

## **Der Kampf um gute Lernende ist eine Tatsache!**

**Mit dem QualiStar hat der Verein Zürcher Gemeindeschreiber und Verwaltungsfachleute (VZGV) ein Instrument geschaffen, um die Qualität der Berufsbildung in den Ausbildungsbetrieben auf ein gutes, einheitliches und messbares Niveau zu bringen. In der Wochenzeitung „Volketswiler“ schimpft ein pensionierter Berufsschullehrer der kaufmännischen Berufsschule Uster in Leserbriefen über diese Bestrebungen der Städte und Gemeinden, die kaufmännische Grundbildung vorbildlich umzusetzen.**

Die Bildungslandschaft ist einem ständigen Wandel unterzogen. Die kaufmännische Grundbildung ist nicht mehr die, die sie einmal war. Die Reform der kaufmännischen Grundbildung im Jahr 2003 brachte revolutionäre Änderungen. 50 % der Lehrabschluss-Note kommt seither aus der betrieblichen Berufsbildung. Die Lehre wurde praxisorientiert und richtete sich im Gegensatz zu früher stark an den Dienstleistungsgedanken. Diese enorme Aufwertung forderte die Ausbildungsbetriebe zu Beginn sehr stark. 2012 wurden mit der Einführung einer neuen Bildungsverordnung nochmals wesentliche Änderungen am Berufsbild „Kauffrau / Kaufmann EFZ“ vorgenommen.

Die Öffentliche Verwaltung hat als grösste Fachbranche in der Umsetzung des neuen Modells eine Vorbildfunktion. Alleine im Raum Zürich bieten Kanton, Städte und Gemeinden rund 700 Jugendlichen die Möglichkeit einer kaufmännischen Lehre.

Sämtliche Bildungsinhalte für Schule, Betrieb und Überbetriebliche Kurse sind seitens Branchenverband und anderer übergeordneter Bestimmungen klar vorgegeben. Für den Bildungsrahmen allerdings sind die Ausbildungsbetriebe sich selbst überlassen. Der Kantonale Fachverband VZGV hat mit dem QualiStar einheitliche Kriterien geschaffen, die es den Betrieben ermöglichen, den Rahmen der Ausbildung einfach aber mit guter Qualität durchzuführen. Diese Kriterien bringen im Übrigen Standards, die nicht zu einer grösseren Bürokratie führen, sondern im Gegenteil die Betriebe stark entlasten.

Nicht nur die Bildungslandschaft hat sich gewandelt, auch weitere Faktoren haben zu einer neuen Ausgangslage beigetragen. Der Zeitpunkt wird kommen, wo nicht mehr alle Lehrstellen mit geeignetem Personal besetzen werden können. Unlängst titelte die NZZ „Erstmals mehr Lehrstellen als Suchende“ und die Berner Zeitung „Der Kampf um gute Lehrlinge beginnt“. Der Druck bei der Lehrstellenselektion durch die demographische Entwicklung wird in den kommenden Jahren weiter steigen.

Gestiegen sind auch die Anforderungen der Kunden an den Staat als Dienstleistungsbetrieb wie auch die Komplexität sowohl der Materie, als auch der Fallbearbeitung. Der Service Public hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung stark zugenommen.

Innerhalb des Berufs Kauffrau / Kaufmann stehen 21 Ausbildungs- und Prüfungsbranchen, z.B. Bank, Versicherungen, Reisebüro oder eben die Öffentliche Verwaltung, in Konkurrenz. Dass der Wunschkandidat für eine Lehrstelle dem Ausbildungsverantwortlichen zur rechten Zeit einfach so und von selbst ins Büro läuft, wird immer unwahrscheinlicher. Dies führt zur Frage, wie sich die Öffentliche Verwaltung auf dem veränderten Lehrstellenmarkt mit ihrem Angebot abheben kann, damit sie gute Kandidatinnen und Kandidaten für die Lehrstellen gewinnen kann. Eins ist klar, wenn das Angebot den Bedarf übersteigt, wird der gute Schüler sehr selektiv entscheiden können, wo er seine Lehre antreten will. Nur wer einen Top-Arbeitsplatz bietet, gewinnt auch Top-Lernende.

Mit ihrer proaktiven Haltung wollen die Städte und Gemeinden im Kampf um die guten Lernenden letztlich nicht das Nachsehen haben, sondern eine entscheidende Rolle spielen. Letztlich ist gut ausgebildetes Personal die Voraussetzung für eine qualitativ hochstehende und effiziente Verwaltung.

## *Ausbildung in der Verwaltung*

Der «Glattaler» vom 27. Februar befasst sich mit der Ausbildung von Jugendlichen in der Verwaltung. Als ehemaliger KV-Lehrer erlaube ich mir, dazu einige Gedanken anzubringen.

1. Die Schwierigkeit, geeignete Schüler für eine Lehre zu finden, haben alle Betriebe. Die Gemeinden sind jedoch in einer guten Ausgangslage. Sie bieten eine vielseitige Ausbildung, vorteilhafte Arbeitsbedingungen und nach der Lehre sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze an.

2. Die Gemeinden haben sich schon immer gut um ihre Lehrlinge gekümmert. Die Schaffung eines Qualitätslabels, genannt QualiStar, betrachte ich als Leerlauf und als weiteren unglücklichen Schritt zu mehr Bürokratie im Bildungswesen.

3. Sollte es der öffentlichen Verwaltung schwerfallen, genügend Personal zu finden, um alle Stellen zu besetzen, hätte ich auch nichts dagegen. Es ist leider so, dass jede neue Stelle in der Verwaltung (bitte nicht verwechseln mit den produktiven Bereichen der staatlichen Tätigkeit) höhere Kosten und zusätzlichen Aufwand auslöst.

4. Ein Kaufmann ist eine Person, die eine «Nase» für Bedürfnisse und Marktlücken hat und die bereit ist, finanzielle Risiken einzugehen. Heute hat eine KV-Lehre mit diesen Aspekten nichts mehr zu tun. Die Berufsbezeichnung sollte daher in Verwaltungslehre umgewandelt werden, was ohnehin besser zum tertiären Sektor passt. *Heinz Bertschinger, Gutenswil*

## *Überflüssig*

Das QualiStar-Label für die Lehrlingsausbildung ist überflüssig. Jahrzehntlang habe ich an der Kaufmännischen Berufsschule Uster KV-Lehrlinge ausgebildet. Diejenigen aus den Branchen Gemeindeverwaltung (auch aus Volketswil), Notariat, Banken haben stets recht gut abgeschlossen. Das QualiStar-Label ist eine überflüssige Bürokratisierung einer bewährten Institution. Das Bild von der Zertifikatsübergabe zeigt neun Personen, die ihren Lohn ausschliesslich vom Steuerzahler beziehen. Zudem wird die Basis für ein erfolgreiches Berufsleben in der Volksschule gelegt.

*Heinz Bertschinger, Gutenswil*